



GREENPEACE

Jahresbericht

2017



Struktur von Greenpeace Deutschland

Das deutsche Büro hat seinen Sitz in Hamburg. Oberstes Beschlussgremium ist die Versammlung der stimmberechtigten Mitglieder mit 40 Sitzen, die den Aufsichtsrat wählt. Die bis zu sieben ehrenamtlichen Aufsichtsratsmitglieder setzen die Geschäftsführung ein. Diese hat die rechtliche, organisatorische und finanzielle Gesamtverantwortung für den Greenpeace e. V. sowie für die 276 fest angestellten Mitarbeiter auf 219,1 vollen Stellen (Stand: Dezember 2017). Fördermitglieder, die sich in den Greenpeace-Gruppen ehrenamtlich aktiv engagieren, können zehn der 40 stimmberechtigten Mitglieder im Verein mitwählen oder sich selbst zur Wahl stellen. ■



Trustee

Vertreter des deutschen Büros für internationale Generalversammlungen



590.000 Fördermitglieder

Rund 590.000 Förderinnen und Förderer finanzieren die Umweltschutzarbeit durch ihren regelmäßigen Beitrag.

40 stimmberechtigte Mitglieder

wählen

Ehrenamtlicher Aufsichtsrat

wählt Tobias Ott (Sprecher),
Sabrina Schulz (Trustee),
Gerd Michelsen, Susanne Rohs,
Tilman Santarius, Stefan
Simrock, Alexander Voigt

ernennt, kontrolliert und entlastet

Greenpeace-Geschäftsführung

Roland Hipp, Sweelin Heuss, Martin Kaiser

Fachbereiche

- Administration
- Aktion
- Compliance
- Controlling
- Ehrenamtliches Netzwerk
- Finanzen
- Fundraising
- Information/Förderer-Service
- Kampagnen
- Kommunikation
- Personal
- Politische Vertretung

unterstützen

Rund 100 Greenpeace-Gruppen

Ehrenamtliche Greenpeacer leisten in Deutschland in rund 100 Städten Aufklärungsarbeit vor Ort und tragen die Kampagnen auf lokaler Ebene.



Geschäftsführung des Greenpeace e. V.: Martin Kaiser, Sweelin Heuss und Roland Hipp (von links nach rechts)

Liebe Förderinnen und Förderer, liebe Leserinnen und Leser

Hinter uns liegt ein bewegtes Jahr 2017 – ein Jahr, gezeichnet von verheißungsvollen Lichtblicken und heftigen Erschütterungen. Ein erstes Bestürzen war für viele der Amtsantritt des US-Präsidenten Donald Trump. Unsere schlimmsten Befürchtungen haben sich bestätigt. Dass ein bekennder Leugner des Klimawandels dieses Amt gewinnen konnte, bewegt gerade in einer Zeit, in der die Zeichen der klimatischen Veränderungen unübersehbar werden: Dürren in Afrika, Überschwemmungen in Bangladesch und Wetterextreme vor der eigenen Haustür stehen für einen Klimawandel, der längst fortschreitet.

Es war ein wichtiges Zeichen, dass die Bundesregierung die Klimaerhitzung ausdrücklich zu einem der dringlichsten Themen des G20-Gipfels gemacht hat,

der im Juli 2017 in Hamburg stattfand. Doch Deutschland ist nicht Vorbild bei dieser zentralen Herausforderung unserer Zeit. Der deutsche CO₂-Ausstoß steigt, der überfällige Kohleausstieg wird zerredet. Viele fragen sich: Steht Deutschland noch hinter den Klimazielen von Paris?

Kommende Generationen werden uns an unseren Taten in diesen entscheidenden Jahren messen, nicht an unseren Worten. Umso mehr verdient es daher unsere Beachtung, dass sich heute eine kreative und friedliche Zivilgesellschaft weltweit vernetzt und den Schutz des Klimas und der Umwelt selbst in die Hand nimmt. Zusammen können wir Zukunft gestalten: auf Plastik verzichten, ganz bewusst weniger Fleisch essen, uns beim Billigfliegerangebot fragen, wer letztlich den vollen Preis für diesen

Flug zahlen wird – und möglichst selten abheben.

So tragen wir alle zu einem besseren Klima bei. Nur durch Ihr Interesse an unseren Themen und Ihre Unterstützung war es uns möglich, an dieser gemeinschaftlichen Verpflichtung mitzuwirken. Bei Ihnen möchten wir uns daher ganz herzlich dafür bedanken, dass wir gemeinsam als Greenpeace schlagkräftig und erfolgreich sind und bleiben!

Herzliche Grüße

Roland Hipp, Sweelin Heuss,
Martin Kaiser

Klimaschutz



Für eine bessere Klima- und Energiepolitik sowie soziale Gerechtigkeit machen sich Tausende Menschen kurz vor dem G20-Gipfel in Hamburg stark. Mit dabei von Greenpeace Deutschland: Geschäftsführerin Sweelin Heuss.



Gegen den von US-Präsident Donald Trump angekündigten Austritt aus dem Pariser Klimaabkommen setzt Greenpeace ein deutliches Zeichen in Form einer Skulptur: Ein schreiender Baby Trump mit zerrissenen Vertragsdokumenten auf överschmutzter Erde begrüßt die Regierungschefs nahe der Elbphilharmonie, wo ihnen zu Ehren während des Gipfels ein Konzert gegeben wird.

Planet Earth First: Mit kreativen und friedlichen Protesten lenken Greenpeace-Aktivisten bereits Monate vor und während des G20-Gipfels die Aufmerksamkeit auf diese Botschaft.

Globalisierung ja – aber für die Menschen und die Umwelt. Das heißt zuallererst Klimaschutz, damit unsere Erde auch in Zukunft bewohnbar bleibt. Und dafür machen sich Greenpeace-Aktivisten beim G20-Gipfel im Juli 2017 in Hamburg stark. Ganz wichtig: Greenpeace bleibt dabei immer friedlich, distanziert sich von jeglicher Form von Gewalt und verurteilt die teils gravierenden Ausschreitungen während des G20-Gipfels.

Zehntausende Menschen demonstrieren rund eine Woche vor dem Gipfel in der Hansestadt – über ihnen schwebt ein großer Greenpeace-

Ballon, eine blau-weiße Weltkugel mit der Aufschrift: Planet Earth First – für einen fairen Welthandel, für soziale Gerechtigkeit, für Menschen und Umwelt, für die Stärkung der Demokratie und für die Rettung des Weltklimas. Eingeführt hatte Greenpeace die Botschaft bereits beim vorbereitenden G20-Außenministertreffen im Februar 2017 in Bonn: Schon dort erinnerten Aktivisten die 20 wichtigsten Industrie- und Schwellenländer an den Klimaschutz als zentrales Thema der Verhandlungen im Juli.

Hinter dem Kampagnen-Slogan „Planet Earth First“ verbirgt sich nicht

nur eine Anspielung auf die „America First“-Politik Donald Trumps, der vor dem G20-Gipfel das Pariser Klimaabkommen aufgekündigt hatte. Er unterstreicht auch die Forderung von Greenpeace an die führenden Wirtschaftsnationen: Beschleunigt den Kohleausstieg, um den Klimawandel zu bremsen. Denn die Länder, deren Regierungschefs 2017 in Hamburg zu Gast sind, tragen die Verantwortung für 80 Prozent der globalen Treibhausgasemissionen. Auch Bundeskanzlerin Angela Merkel als G20-Vorsitzende ist aufgefordert, den bisher verschleppten Kohleausstieg zu gestalten.





Abschiedsbotschaft an die G20 an der Hamburger Köhlbrandbrücke: Der Ausstieg aus der klimaschädlichen Kohle ist zentrale Bedingung, um das in Paris gesetzte Klimaziel zu erreichen.



An einem Frachter mit russischer Steinkohle protestieren Greenpeace im Juli 2017 im Hamburger Hafen für den Kohleausstieg.

Hinter den zahlreichen friedlichen Greenpeace-Protesten stehen valide, lang vorbereitete Fachinhalte: Experten erstellen Wochen vor dem Gipfel einen Plan zum Kohleausstieg, errechnen den Kostenvorteil der Erneuerbaren Energien und schreiben eine Studie über

den Zusammenhang von Klimawandel, Migration und Vertreibung. Während des Gipfels engagiert sich das Greenpeace-Kampagnenteam in Interviews und Diskussionsforen, arbeitet hinter den Kulissen, spricht mit Experten der Regierungen, um das Thema Klimaschutz beim G20-Treffen stark zu machen. Denn klar ist: Allein mit den Zusagen der Staaten, die bis Juli 2017 vorliegen, ließen sich die Ziele des Pariser Klimaabkommens nicht erreichen. Zum Hintergrund: Ende 2015 hatten sich 195 Staaten in Paris verpflichtet, den Temperaturanstieg auf deutlich unter zwei Grad zu begrenzen.

Unser aller
Zukunft
hängt

also davon ab, ob die großen Industriestaaten ihren Ausstoß an Treibhausgasen schnell genug senken. Gelingen wird das nur, wenn saubere Erneuerbare Energien möglichst schnell schmutzige Kohlemeiler ersetzen. Für Greenpeace heißt es auch nach dem G20-Gipfel: Der Einsatz für den Klimaschutz geht ohne Pause weiter. ■

Für die nationale und internationale Kampagnenarbeit zum Schutz des Klimas – für einen Kohleausstieg, gegen neue Ölbohrungen und für eine Energie- sowie Mobilitätswende – investiert Greenpeace Deutschland im Jahr 2017 insgesamt rund 12,7 Millionen Euro.

Die Greenpeace-Jugendlichen zeigen den Politikern, was sie beim G20-Gipfel erwarten. Mit Umweltaktivisten von anderen Organisationen setzen sie sich bei einer Boatsdemo auf der Alster für das Klima ein.



SCHWEINEREI BEI LIDL & CO

Hoher Fleischkonsum und die damit verbundene Tierhaltung erzeugen immenses Tierleid. Außerdem ist eine fleischreiche Ernährung mitverantwortlich für die größten Umweltprobleme unserer Zeit wie Klimawandel, Verlust von Wäldern und Artenvielfalt sowie Verschmutzung von Luft, Wasser und Böden.

Viele Verbraucher wissen nicht, welche Folgen ihr Verzehr von Schnitzel und Steak hat. Und die Lebensmittelhersteller lassen sie darüber im Dunkeln, wie Schweine, Masthühner, Puten oder Rinder gehalten werden. Mit Werbebildern gaukeln sie vielmehr ein Idyll vor und kennzeichnen die Produkte unzureichend oder gar nicht.

Ein Blick in die Ställe dagegen deckt die Realität der Massentierhaltung und das unermessliche Leid der Tiere auf. Über die oft skandalösen Bedingungen in deutschen Ställen informieren Greenpeacer ab April 2017 bundesweit vor Lidl-Filialen. Denn die Discounter tragen eine besondere Verantwortung, indem sie durch niedrige Preise die Produktionsstandards drücken. Die Aktivisten fordern Transparenz bei der Kennzeichnung von Fleischprodukten und weisen die Kunden des Discounters darauf hin, was ihr Einkauf von Billigfleisch für die Tiere, für sie als Verbraucher und unsere Umwelt bedeutet.

Interessant: Bei einer Greenpeace-Umfrage im gleichen Monat unter Discounter-Kunden kommt heraus, dass diese durchaus bereit wären, für Fleisch aus besserer Tierhaltung bis zu fünf Euro mehr pro Kilo zu zahlen.

Natürlich hatte Greenpeace bereits im Vorfeld der Aktionen das Gespräch mit den Supermarktketten gesucht, hatte nachgefragt, wie das Fleisch für deren Eigenmarken hergestellt wird. Dabei kam heraus: Der Handel tut generell kaum etwas, um die Bedingungen der Massentierhaltung zu verbessern. Deswegen bleiben die Greenpeace-Aktivisten mit ihrer Forderung nach mehr Transparenz über Monate am Discounter Lidl dran: Sie kennzeichnen das Fleisch der Lidl-Eigenmarke Landjunker bundesweit mit Aufklebern wie „Mit Tierleid“ oder „Mit Antibiotika“. Die Initiative Tierwohl, deren Logo auf den Verpackungen prangt, garantiert keine wohlige Tierhaltung.

Außerdem zeigt Greenpeace mit einem Rechtsgutachten auf, dass die Verordnung zur Schweinemast in Deutschland gegen das Tierschutzgesetz und die Verfassung verstößt. Berlin kündigt daraufhin an, über eine Normenkontrollklage die Haltungsbedingungen vom Bundesverfassungsgericht überprüfen lassen zu wollen.

Aber auch den Verbraucherinnen und Verbrauchern möchte Greenpeace eine Orientierung anbieten, um sich an der Fleischtruhe leichter entscheiden zu



können: Der Chativist von Greenpeace, ein Chatbot auf Facebook, bringt unter anderem Licht in den Siegeldschungel von Fleischprodukten. Er ist erreichbar unter www.greenpeace.de/chativist.

Anfang 2018 stellt sich ein erster Erfolg der Greenpeace-Kampagne ein: Lidl geht voran und kennzeichnet seine eigenen Frischfleischprodukte, ab April schafft ein Haltungskompass Transparenz. Der Markt ist sensibilisierter. Das wird deutlich, als im Frühjahr 2018 in einer Greenpeace-Umfrage die meisten deutschen Lebensmittelhändler eine gesetzliche Fleischkennzeichnung befürworten. ■

In die internationale und nationale Kampagnenarbeit rund um das Thema Tierhaltung und Agrarwende investiert Greenpeace Deutschland im Jahr 2017 etwa 3,3 Millionen Euro.



Riesenplakate an den Scheiben des Discounters Lidl gewähren den Kunden einen schonungslosen Blick hinter die Kulissen der Ställe. Akustisch begleitet wird der Protest aus Lautsprechern: Es ertönt erbärmliches Quieken der elendig gehaltenen Tiere.

Vor ihren Sondierungsgesprächen zu Landwirtschaft sollen auch die Politiker von diesen Missständen erfahren. Dazu wird die gleiche Aktion an der CDU-Parteizentrale in Berlin durchgeführt.

Monatelang informieren Greenpeace-Aktivisten 2017 die Kunden von Lidl: Hinter dem Billigfleisch der Eigenmarke Landjunker stecken miserable Haltungsbedingungen und immenses Tierleid.



EIN DRACHE SPUCKT PLASTIKMÜLL – viel von dem Müll stammt aus Manila. An den Stränden nahe der philippinischen Hauptstadt haben Greenpeace und andere Aktivisten Plastik gesammelt.

WIDER DIE PLASTIKFLUT

Der Mülldrache empfängt die Teilnehmer der „Our Ocean“-Konferenz in Malta und spuckt ihnen statt Feuer Plastikmüll entgegen. Vieles von dem, was der Drache Anfang Oktober 2017 von sich gibt, lag kurz zuvor noch meterhoch an Manilas Küsten. Aktivisten, darunter viele Greenpeace, haben es im September gesammelt und für die Konferenz zur Installation verarbeitet. Sie protestieren gegen die Plastikflut in den Meeren, fordern Gesetze zur deutlichen Verringerung von Einwegplastik und dass die Verursacher Verantwortung übernehmen und Einwegplastik durch nachhaltige Mehrwegsysteme ersetzen.

Wissenschaftliche Studien belegen: Jährlich landen im Schnitt bis zu zwölf Millionen Tonnen Kunststoffabfall in den Ozeanen. Das heißt umgerechnet, dass jede Minute eine Lkw-Ladung in die Weltmeere gekippt wird. Der Plastikmüll gefährdet Seevögel, Meeressäuger und Schildkröten, die ihn verschlucken, und er wird schließlich zu





winzigen Partikeln zerrieben, die von Fischen gefressen werden. So gelangen unsichtbare Plastikreste am Ende auch auf unsere Teller.

Besonders die Strände vor Manila versinken im Müll. Schuld daran sind auch internationale Konzerne mit ihren Unmengen an Wegwerfverpackungen. Das Bündnis „BreakFreeFromPlastic“, bei dem Greenpeace Mitglied ist, und viele Aktivisten sammeln über Tage Müll von einem Strandabschnitt, sortieren ihn und ordnen über 54.000 Plastikteile Herstellern zu: Die internationalen Firmen Nestlé, Unilever und Procter & Gamble sind unter den Top Fünf der Plastikmüll-erzeuger. Vor allem Kleinstpackungen, etwa von Kaffee-, Zahncreme- oder Seifentagesportionen, machen einen Großteil des Mülls aus. Weil sich viele Menschen größere Vorratspackungen nicht leisten können, sind die Großkonzerne in Ländern wie den Philippinen dazu übergegangen, Tagesportionen

anzubieten – jede einzeln in ein kleines Plastiktütchen verpackt.

Damit muss Schluss sein: Konzerne müssen zur Verringerung der Vermüllung beitragen. Die Regierungen sind in der Verantwortung, funktionierende Entsorgungssysteme aufzubauen, Recycling einzuführen und beschlossene Gesetze wirksam umzusetzen. Und natürlich appelliert Greenpeace auch an die Verbraucher, weniger nach in Plastik verpackten Produkten zu greifen. ■

In die nationale und internationale Kampagnenarbeit zum Thema Meere investiert Greenpeace Deutschland im Jahr 2017 rund 5 Millionen Euro.

Aktionen 2017

Eine Auswahl

01/2017
Brasilien



Bedrohtes Naturwunder erforscht

Mit einem Mini-Tauchboot erkundet eine Greenpeace-Expedition vor der Küste Brasiliens ein neu entdecktes Korallenriff in der Amazonasmündung. Auch die deutsche Greenpeace-Meeresexpertin Sandra Schöttner ist Anfang 2017 mit an Bord. Doch kaum entdeckt, ist das Riff schon bedroht: Internationale Rohstoffkonzerne wie Total oder BP wollen nahe dem einzigartigen Ökosystems nach Öl bohren. Ihre Risi-



kostudien unterschätzen die Gefahren durch Ölundfälle allerdings immer wieder und sind für diese Region im Dezember 2016 vom brasilianischen Umweltamt IBAMA zurückgewiesen worden. Was jedoch leider nicht das Aus der Bohrpläne bedeutet!

Umso wichtiger das Zeichen im März 2018: Die australische Firma BHP Billiton gibt zwei Konzessionen in der Region zurück. Ein Teilerfolg zum Schutz des Amazonas-Riffs. Greenpeace bleibt weiter dran. ■

03/2017
deutschlandweit

Es liegt Diesel in der Luft

Zehntausende Autos fahren jeden Tag durch den Kreisverkehr zu ihren Füßen, darunter viele Diesel-Pkw, die gesundheitsschädliche Stickoxide ausstoßen. Deswegen verpassen Greenpeace-Aktivist:innen im März 2017 der Göttin Victoria, die in rund 70 Metern Höhe auf der Siegessäule im Berliner Tiergarten thront, eine Atemschutzmaske. Der Denkpartner-Statue am Stuttgarter Börsenplatz geht es nicht anders. In 57 Städten, darunter auch München und Köln, setzen Greenpeace-Aktivist:innen ein symbolisches Zeichen gegen die verpestete Luft in Deutschlands Städten. Sie fordern die „Blaue Plakette“ als eine erste Maßnahme für saubere Luft in Städten. ■



02/2017
Norwegen

Verfassungswidrig? Ölbohrungen in der Arktis

Zum Schutz der Arktis wagen Greenpeace-Aktivisten in Norwegen den Sprung in einen Fjord bei Tromsø. Andere stellen sich dort in Schlauchbooten und Kajaks einem Stahlkoloss entgegen, der Ölplattform Songa Enabler. Sie wollen im Februar 2017 auf eine Gefahr aufmerksam machen: Im Auftrag des norwegischen Ölkonzerns Equinor (vormals: Statoil) wird die Plattform in die arktische Barentsee geschleppt, um nördlich des Polarkreises nach Öl zu bohren. Unverantwortlich, da Unfälle in dieser unwirtlichen Region

kaum bekämpft werden können. Allen Klimavereinbarungen zum Trotz hat die norwegische Regierung 2016 in der Arktis nach über 20 Jahren ein neues Gebiet für Ölbohrungen freigegeben. Sie könnte damit allerdings gegen ihre eigene Verfassung verstoßen haben, in der kommenden Generationen das Recht auf eine sichere und gesunde Umwelt zugestanden wird. Denn Ölbohrungen in der Arktis sind damit kaum vereinbar. Greenpeace Nordic und die Jugendumweltorganisation Nature and Youth reichen daher Klage gegen den norwegischen Staat ein. ■



03/2017
Deutschland



Mörtel und Wimpel gegen den Kohletagebau

Überall, wo der tschechische Energiekonzern EPH über Tochterunternehmen wie die LEAG oder Mibrag am Werke ist, das gleiche Bild: Meist gegen den Willen der Bewohner werden ganze Dörfer umgesiedelt, dann abgerissen oder verfallen gelassen, um im Tagebau an Braunkohle heranzukommen. Unterstützt von Greenpeace und anderen Organisationen, widersetzt sich die Bevölkerung dieser unsozialen und klimaschädlichen Praxis seit Jahren. Mit Erfolg: In der Lausitz gibt die LEAG nach zahlreichen Protesten den Plan des neuen Tagebaus Jämschwalde-Nord auf. Drei Dörfer werden nicht abgebagert.

Um das sächsische Pödelwitz wird noch gerungen. Seit Jahren kämpft eine Bürgerinitiative gegen die Umsiedlung: juristisch und mit Aktionen, manchmal auch mit Umweltschützern an ihrer Seite. Im März 2017 reparieren Greenpeace-Aktivisten drei vom Verfall besonders bedrohte Häuser. Im September bringt die Greenpeace-Gruppe Leipzig 1000 Wimpel mit Unterstützungsbotschaften von Menschen aus ganz Deutschland in das vom Abbaggern bedrohte Dorf. Alles, damit es erhalten und die Kohle in der Erde bleibt. ■

04/2017
Hamburg

Plastikvermüllung durch Duschen

Vielen Shampoos, Duschgels und anderen Kosmetika werden Kunststoffe in flüssiger, gel- oder wachsartiger Form und als Kleinstpartikel beigemischt. Da Kläran-

lagen diese sogenannten Mikroplastikstoffe nicht immer herausfiltern können, endet ihre Reise in Flüssen, im Meer und im Magen von Speisefischen. In einem Herstellercheck enthüllt Greenpeace, dass alle deutschen Produzenten, unter ihnen auch die Traditionsmarken von Beiersdorf und Henkel, Mikroplastikstoffe einsetzen. Dagegen protestieren auch die Greenpeace-Jugendlichen: Vor dem Hamburger Nivea-Haus springen sie im April 2017 in die Binnenalster, informieren und sammeln viele der 37.000 Unterschriften, die einen Monat später der damaligen Bundesumweltministerin Barbara Hendricks übergeben werden. ■



05/2017
Lingen / Ems

Kein Atombrennstoff fürs Ausland

Nach dem mehrfachen Super-GAU von Fukushima 2011 schaltet Deutschland die sieben ältesten Atomkraftwerke und den Pannemeiler Krümmel ab. Doch die Atomfabrik in Lingen stellt weiter Brennelemente her und Gronau reichert weiter Brennelemente an – inzwischen mehr für Atommeiler in Frankreich und Belgien. Dagegen protestieren Greenpeace-Aktivisten im Mai vor dem Tor der Anlage in Lingen. Sie fordern, die Lieferung von Brennstoff an Atomkraftwerke in Europa zu stoppen. Neben gelben Fässern, Bannern und einem großen gelben Kreuz haben sie auch eine Botschaft an die Regierung in Berlin dabei: ein Rechtsgutachten, das belegt, dass ein Ausstieg aus der Kernbrennstoffproduktion verfassungskonform und rechtlich machbar wäre. Erfreulich: Das Bundesumweltministerium schließt sich den Greenpeace-Forderungen an. Konkrete Schritte stehen allerdings noch aus. ■

05/2017
Polen



Märchenwald retten

Mehrere Tage ketten sich Greenpeace-Aktivisten im Mai und Juni an Bäume und schwere Räumgeräte in Polens Białowieża-Urwald. Sie wollen die Rodung eines der letzten wilden Waldgebiete Europas verhindern. Denn die rechtsnationale Regierung Polens lässt in dem als Unesco-Weltnaturerbe ausgezeichneten Nationalpark einschlagen. Und das, obwohl die EU-Kommission mit einem Verfahren vor dem Europäischen Gerichtshof gedroht hat. Der Einschlag solle den Befall durch den Borkenkäfer stoppen, heißt es von Regierungsseite. Für Greenpeace ist das ein Vorwand, tatsächlich geht es um wirtschaftliche Interessen. Im Białowieża-Urwald leben

mehr als 11.000 Tierarten, darunter Wisente. Politiker in Polen wollen dem Gebiet den Weltnaturerbe-Status entziehen – und stoßen damit international auf Kritik. Nach langem Ringen im April 2018 ein erster Erfolg: Der Europäische Gerichtshof entscheidet, dass die Abholungen in dem Wald illegal waren. Für Greenpeace ist die Arbeit damit jedoch noch nicht zu Ende. ■



08/2017
Berlin

„Willkommen in Fort NOx“

Gegen die schmutzigen Dieselaabgase in deutschen Städten protestieren Greenpeace-Aktivisten zum Dieseltipfel Anfang August in Berlin. Mit einem Banner: „Willkommen in Fort NOx“ seilen sie sich vom Dach des Verkehrsministeriums ab und erinnern den damaligen Verkehrsminister Alexander Dobrindt, die Ministerpräsidenten und Vertreter der Autoindustrie an ihre Aufgabe: nämlich Maßnahmen zu beschließen, um den viel zu hohen Ausstoß giftiger Stickoxide (NOx) bei vielen Diesel-Pkw zu senken. Experten bezweifeln, dass dies mit einfachen Software-Updates gelingen kann.



Umwelt- und Verbraucherschützer sind nicht zum Gipfel geladen. Greenpeace fordert von der Bundesregierung, die milliardenschweren Dieselsubventionen abzubauen, eine „Blaue Plakette“ einzuführen und den Ausstieg aus dem Verbrennungsmotor bis zum Jahr 2025 einzuleiten. Inzwischen drohen mehreren deutschen Städten gerichtlich erzwungene Dieselfahrverbote. ■

08/2017
Hambach/Rheinland

Rote Linie gegen Kohle

Eine Menschenkette durchzieht den Hambacher Forst bei Köln. Rund 3000 Demonstranten, darunter zahlreiche Greenpeace-Aktivisten, ziehen für den Energiekonzern RWE im Rheinischen Revier im August eine symbolische rote Linie gegen den Abbau von klimaschädlicher Braunkohle. Denn damit muss endlich Schluss sein, wenn Deutschland es mit seinen Klimaschützzielen ernst meint und das 1,5-Grad-Ziel von Paris erreichen will, fordern sie. Die Menschen wollen nicht mehr hinnehmen, dass die Zukunft des Planeten von Industrie und Politik verspielt wird. Sie vertrauen nicht darauf, dass die Bundesregierung den Klimawandel in den Griff bekommt. Deshalb gehen sie dorthin, wo der Schaden angerichtet wird, und setzen im Rheinischen Braunkohlerevier ein Zeichen gegen Klimazerstörung. Unterstützung bekommt die Bewegung von der Greenpeace-„Tour en Rouge“, einer familienfreundlichen Radtour zum Klimacamp im Rheinland. ■



09/2017
deutschlandweit



Die Beluga im Einsatz für das Klima

Zu einer Informationstour für den Klimaschutz legt das Greenpeace-Schiff „Beluga II“ im September in Münster ab. Auf der Schiffsroute liegen elf Städte an Rhein, Main und anderen Flüssen, um vor allem im November zur 23. Weltklimakonferenz in Bonn in der Nähe des Konferenzgebäudes haltzumachen.

An allen Standorten informieren Greenpeacer besonders über den Klimawandel als Fluchtursache: Wetterextreme nehmen zu und zwingen Menschen, ihre Heimat zu verlassen. Aus Vertriebenen im eigenen Land werden Menschen auf der Flucht. Eine Greenpeace-Ausstellung an Bord der „Beluga“ zeigt die Zusammenhänge zwischen Wetterextremen und Fluchtbewegungen an Beispielen aus sechs Ländern. ■



09/2017
Frankfurt/Main

Auf der IAA: Husten gegen Diesel

Vor der Frankfurter Automobilmesse IAA steckt ein VW Touareg mit der Schnauze im Boden fest. Und in den Messehallen, mitten unter den Verursachern des Problems, formieren sich hundert blaulippige Gestalten – Greenpeace-Aktivist:innen in Patientenkitteln. Sie husten und verteilen Atemschutzmasken. Daran kann auch Bundeskanzlerin Angela Merkel bei ihrem Rundgang nicht vorbeischaun. Die Botschaft der Aktion: Dieselaautos machen die Menschen krank und schaden dem Klima. Greenpeace fordert die Autohersteller auf, endlich saubere Fahrzeuge zu bauen. Von der Politik verlangen die Umweltschützer, die Milliardensubventionen für Diesel einzustellen, die „Blaue Plakette“ einzuführen und die Hersteller zu verpflichten, die manipulierten Autos nachzurüsten. ■

10/2017
Kongo

Torfmoore sind Klimaschützer

Im afrikanischen Kongobecken dokumentiert eine Expedition aus Greenpeace-Aktivist:innen und unabhängigen Forschern im Spätherbst eines der weltweit größten Moore. Mit von der Partie ist der deutsche Greenpeace-Waldexperte Jannes Stoppel. Torfmoore speichern Kohlendioxid und haben damit eine große Bedeutung für das globale Klima. Das Torfmoor entlang des Kongo-Flusses erstreckt sich tiefer und weiter als gedacht: Mit 150.000 Quadratkilometern bedeckt es eine Fläche etwa halb so groß wie Deutschland und ist schon deswegen besonders schützenswert.

Auch das Greenpeace-Schiff Esperanza unterstützt die Aktion: Menschen in der Region, Organisationen und Politiker werden für die Rolle des Torfmoores sensibilisiert. ■



11/2017
Bonn



Schützt die Welt, nicht das Geld

Für ihre Zukunft und die Rettung des Planeten demonstrieren im November beim UN-Klimagipfel rund 400 Kinder und Jugendliche, darunter viele junge Greenpeacer. Die jungen Umweltschützer haben sogar ihr eigenes Klimaabkommen mit nach Bonn gebracht, das sie der Vorsitzenden der Klimakonferenz übergeben. Beim Abzweig des Demonstrationszuges zum UN-Tagungsgelände entdecken die Kinder die Eisbärin Paula, in dem Kostüm stecken zwei Greenpeacer. Die jungen Klimaschützer umringen die „Riesin aus der Arktis“, streicheln ihr Fell und skandieren: „Zwei Grad mag Paula nicht!“ Sogar Polizisten zücken ihre Smartphones, Passanten bleiben stehen und sind begeistert. ■

12/2017
weltweit



DETOX durch Selbstmachen

Kaufen, wegwerfen, kaufen: Eine Konsumlawine droht unseren Planeten zu ersticken. Greenpeace arbeitet daran, Alternativen wie Tauschen, Teilen oder Reparieren sichtbar und populär zu machen. Mit einer weltweiten „Make Something Week“ widersetzt sich die Greenpeace-Detox-Kampagne im Dezember dem Kauf- und Wegwerfkarussell. Trends wie Näh- und Repaircafés, Bastelportale, Urban Gardening oder die technikaffine Maker-Bewegung beweisen: Menschen haben ein

Bedürfnis, der Entfremdung von den Dingen entgegenzuwirken.

Seit Jahren kämpft Greenpeace ebenso hartnäckig an der Entgiftung der Textilindustrie. 80 globale Unternehmen und Händler – vom Sportartikelhersteller Adidas bis zum Discounter Aldi, vom Outdoor-Hersteller Vaude bis zur Luxusmarke Burberry – haben bis jetzt beschlossen, ihre Produktion zu entgiften. Greenpeace überprüft dies regelmäßig und veröffentlicht Ranglisten, die zeigen, wer wirklich Fortschritte macht und wer nicht. ■



Jahresabschluss

zum 31.12.2017

Greenpeace legt jedes Jahr seine Bücher offen, um nachzuweisen, dass die Gelder ausschließlich für die in der Satzung festgelegten Zwecke eingesetzt werden.

Der vollständige Jahresabschluss aus dem Jahr 2017 wurde freiwillig zur Prüfung an Cordes & Partner GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft gegeben und mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen. Wir veröffentlichen an dieser Stelle eine Zusammenfassung des geprüften Abschlusses aus dem Jahr 2017 (Bilanz zum 31.12.2017).

Erträge aus Spenden 2017

Spenden unter € 100		42,0
Spenden unter € 500		10,1
Spenden von € 500 und mehr		3,6
Erbschaften		5,1
Sonstige: Bußgelder, Sachspenden		0,2
Industriesponsoring		0,0
Staatliche Zuwendungen		0,0
in Mio. €		61,0

Viele Förderer sichern die Unabhängigkeit

Im Jahr 2017 erreichten die Gesamtspenden für Greenpeace e. V. 61 Millionen Euro. Die Arbeit von Greenpeace Deutschland wird zu mehr als 99 Prozent aus Spenden, Erbschaften und Förderbeiträgen finanziert. Zum 31. Dezember 2017 haben 594.481 Förderinnen und Förderer Greenpeace unterstützt. Die tragende Säule sind dabei die vielen Spenden und Zuwendungen von bis zu 100 Euro jährlich.



Das zeigt, wie groß die Unterstützung unserer Arbeit ist. Diese breite Basis der Förderer sichert dem Verein die für die Umweltschutzarbeit unerlässliche Unabhängigkeit. Zudem erzielte Greenpeace Einnahmen aus Bußgeldern und Erbschaften.

Greenpeace e.V. und verbundene Organisationen

Die Glaubwürdigkeit von Greenpeace ist unter anderem auf die finanzielle Transparenz zurückzuführen, auch durch den Hinweis auf verbundene Organisationen: Greenpeace e.V. ist alleiniger Gesellschafter der Greenpeace Media GmbH, die das Greenpeace Magazin herausgibt.

Die Greenpeace Energy eG ist eine eingetragene Genossenschaft, die sich der Produktion und dem Verkauf umweltverträglicher Energie verschrieben hat. Greenpeace e.V. hält symbolisch fünf Genossenschaftsanteile.

Für die Umweltstiftung Greenpeace war Greenpeace e.V. im Jahr 1999 Erststifter. In einer Stiftung ist der Stiftungszweck auf ewig festgeschrieben. Während Spenden an Greenpeace e.V. innerhalb von 24 Monaten ausgegeben werden müssen, kann die Umweltstiftung Greenpeace auch langfristig kontinuierliche Projektarbeit finanzieren.

Die verbundenen Organisationen agieren rechtlich unabhängig, jedoch im Sinne von Greenpeace. ■

Unsere ausführlichen Richtlinien zur Zusammenarbeit mit Partnern und anderen Dritten finden Sie unter:

🌐 www.greenpeace.de/zusammenarbeit-mit-dritten



Für das Gesamtwohl der Gesellschaft

Erste Gemeinwohlbilanz bei Greenpeace

Die Gemeinwohl-Ökonomie bietet eine Alternative zum heutigen Wirtschaftsmodell. Sie stellt den reinen Finanzbeziehungen ein werte-basiertes System entgegen. Auf dieser Basis hat der Greenpeace e.V. das eigene Handeln überprüft und veröffentlicht am 12. Dezember 2017 erstmalig seine Gemeinwohlbilanz.

Von der Materialbeschaffung über den Umgang mit Mitarbeitern bis zur Wirksamkeit der Kampagnen: Die gesamte Arbeit wird nach Kriterien wie Solidarität, Menschenwürde, ökologische

Nachhaltigkeit, soziale Gerechtigkeit, Transparenz und Mitsprache unter die Lupe genommen.

In der von externen Auditoren erstellten Bilanz schneidet Greenpeace mit einem der besten Ergebnisse der in Deutschland bislang bilanzierten Organisationen und Unternehmen ab. Dies zeigt: Greenpeace ist auf dem richtigen Weg und trägt erheblich zum Gesamtwohl der Gesellschaft bei. Gleichwohl gibt es auch bei uns noch Bereiche, die verbessert werden können. ■

GEHALTSMODELL BEI GREENPEACE

Im Jahresdurchschnitt 2017 arbeiteten 276 angestellte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf 219,1 Vollzeitstellen bei Greenpeace. Der Verdienst auf einer Vollzeitstelle mit einer Wochenarbeitszeit von 37,5 Stunden lag zwischen 2.686,90 Euro und 7.610,71 Euro monatlich. Die Jahresgehälter der drei Geschäftsführungen betrugen je 120.000 Euro. Weitere Informationen zum Greenpeace-Gehaltsmodell finden Sie unter:

🌐 gpurl.de/gehaltsmodell-2017

Erträge und Aufwendungen

Kommentar zu Erträgen und Aufwendungen

Die Jahresspendeneinnahmen von Greenpeace Deutschland lagen 2017 bei 61 Millionen Euro.

Unsere Ausgaben für Kampagnen (national, international und für Kommunikation) betrugen dagegen 52,9 Millionen

Euro, was 85,6 Prozent der Gesamtaufwendungen entspricht.

Wir haben 2017 weiter in die Betreuung und in die Kommunikation mit unseren Förderern und der interessierten Öffentlichkeit investiert, um sie

noch besser über die aktuellen Kampagnen zu informieren. Besonders durch die verstärkten Maßnahmen in der Fördererwerbung stiegen die Werbekosten im Vergleich zum Vorjahr um 300.000 Euro auf 4,7 Millionen Euro. ■



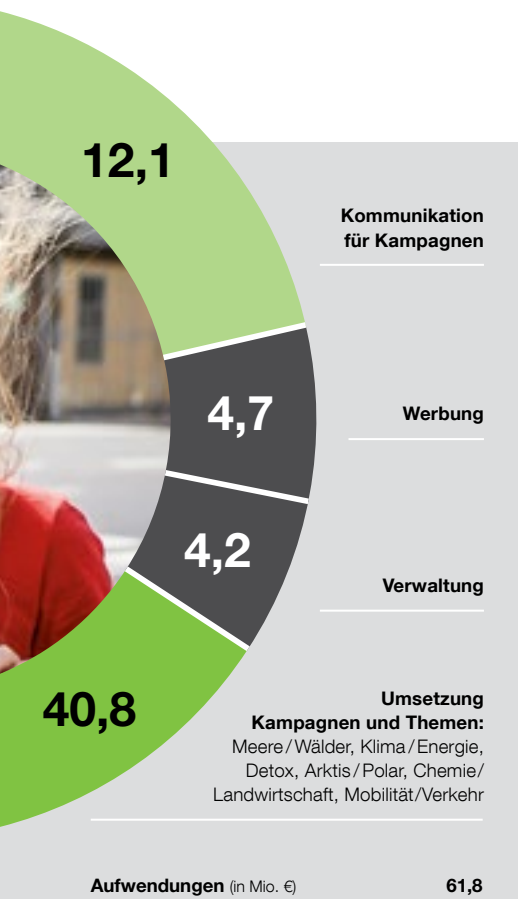
Regelungen zur Rechnungslegung

Der Jahresabschluss 2017 berücksichtigt die Regelungen des IDW für „Spenden sammelnde Organisationen“ (IDW-RS-HFA-21). Diese Regelungen erkennen an, dass Organisationen wie Greenpeace nicht bestrebt sind, Gewinne zu erzielen, sondern die ihnen zugeflossenen Spenden satzungsgemäß und möglichst zeitnah auszugeben. Das bedeutet: Einen Gewinn oder Verlust im klassischen Sinne gibt es nach diesem Standard der Rechnungslegung nicht mehr. Ein Überschuss von Erträgen gegenüber Aufwendungen im Geschäftsjahr wird zur Verwendung im nächsten Jahr vorgetragen (und erscheint nicht mehr als Gewinn). Eine Unterdeckung hingegen bedeutet, dass mehr Spendengelder in diesem

Geschäftsjahr ausgegeben wurden, als im gleichen Jahr zugeflossen sind, die Ausgaben also durch Einnahmen aus vorherigen Jahren finanziert wurden.

Der Standard wirkt sich somit auch in der Bilanzdarstellung aus: „Rücklagen“ (der bisherigen Darstellung) speisen sich aus früheren, noch nicht verwendeten Spendenmitteln. Langfristig gebundene Spendenmittel sind gleichzusetzen mit

dem Anlagevermögen, sie stehen nicht sofort als liquide Mittel bereit. Die anderen noch nicht verwendeten Spendenmittel garantieren nach wie vor eine kontinuierliche Arbeit auch im Fall von Einnahmeschwankungen. Sie ermöglichen, unabhängiger von der aktuellen Einnahmesituation auf Unvorhergesehenes reagieren zu können, eventuelle Risiken abzudecken und Mittel für Investitionen bereitzustellen. ■



Erträge (in Tausend €)	2017	2016
Spenden		
Im Geschäftsjahr zugeflossene Spenden	60.965	55.982
Verbrauch in Vorjahren zugeflossener Spenden	1.974	7.357
Noch nicht verbrauchte Spenden des Geschäftsjahres	-1.832	-5.635
	61.107	57.704
Sonstige Erträge	507	469
Zinsergebnis	188	339
Gesamterträge	61.802	58.512

Aufwendungen (in Tausend €)	2017	2016
Kampagnenkosten		
Aktionen und Projekte: z. B. Informationskampagnen, Studien, Rechercheaufträge	40.815	37.894
	40.815	37.894
Kommunikation		
Greenpeace Nachrichten	1.585	1.527
Fördererbetreuung	3.588	4.038
Informationsmedien: z. B. Pressestelle, Broschüren, Plakate, Filme, Kinospots, Fotodokumentationen, sonstige Öffentlichkeitsarbeit	6.909	6.490
	12.082	12.055
Werbekosten		
Anzeigen, Spendenbriefe, Erbschaftsbroschüren, Standwerbung, Neuförderergewinnung	4.696	4.387
Verwaltungskosten		
Geschäftsführung, Buchhaltung, Poststelle, IT-, Personalabteilung, Miete, Geldverkehr, Rechts- und Beratungskosten, Versicherungen, Gebühren	4.177	4.055
Sonstige Aufwendungen	32	121
Gesamtaufwendungen	61.802	58.512

Erläuterung zur Bilanz

Die immateriellen Vermögensgegenstände bestehen im Wesentlichen aus Software, deren Nutzungsrechten und Lizenzen. An Sachanlagen hat Greenpeace Bauten im Aktionslager, Fahrzeuge und Boote, Exponate der Ausstellung „Riesen der Meere“ in Stralsund, die Ausstellung am Standort Hamburg sowie das Schiff „Beluga II“. Die Büros in Hamburg und Berlin sind mit Servern und Computern ausgestattet. Die Reduzierung dieser beiden Posten ist durch die planmäßigen Abschreibungen zu erklären.

Greenpeace Deutschland hat Greenpeace International marktüblich verzinsten Darlehen gewährt. Sie wurden zur Finanzierung des Schiffsneubaus „Rainbow Warrior III“ sowie die Sanierung der „Arctic Sunrise“ verwendet. Diese Darlehen sowie eine Beteiligung an der Greenpeace Media GmbH werden unter den Finanzanlagen ausgewiesen. Unsere Bankguthaben auf der Aktivseite der Bilanz haben sich im Wesentlichen durch den Verbrauch der noch nicht verwendeten Spendenmittel der Vorjahre verringert. Die Rückstellungen

lagen 2017 auf ähnlichem Niveau wie im Vorjahr. Zu deren wichtigsten Posten zählen ausstehende Rechnungen, Rechtsstreitigkeiten, Personal- sowie Jahresabschlusskosten. Der Rückgang der Verbindlichkeiten zum Stichtag ergibt sich durch Zahlung von Vorjahresverbindlichkeiten an Greenpeace International. ■

Aktiva (in Tausend €)	2017	2016
A. Anlagevermögen		
1. Immaterielle Vermögensgegenstände	581	642
2. Sachanlagen	5.580	6.130
3. Finanzanlagen	9.216	10.579
	15.377	17.351
B. Umlaufvermögen		
1. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände		
1.1 Forderungen gegen andere Greenpeace-Organisationen	42	495
1.2 Sonstige Vermögensgegenstände	4.546	2.801
2. Sonstige Wertpapiere	0	100
3. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten und Schecks	35.699	39.256
	40.287	42.652
C. Rechnungsabgrenzungsposten		
	162	200
Summe	55.826	60.203

Passiva (in Tausend €)	2017	2016
A. Noch nicht verbrauchte Spendenmittel		
1. Langfristig gebundene Spendenmittel	15.377	17.351
2. Andere noch nicht verwendete Spendenmittel	32.878	31.046
	48.255	48.397
B. Rückstellungen		
	2.482	2.509
C. Verbindlichkeiten		
1. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	1.355	1.300
2. Verbindlichkeiten gegenüber anderen Greenpeace-Organisationen und der Greenpeace Media GmbH	3.446	7.740
3. Sonstige Verbindlichkeiten	288	257
	5.089	9.297
D. Rechnungsabgrenzungsposten		
	0	0
Summe	55.826	60.203

Geldanlagepolitik von Greenpeace

Natürlich behält Greenpeace die Risiken für das Geld im Auge, das uns Förderer spenden.

Unsere noch nicht verbrauchten Spendenmittel legen wir aus Prinzip nur als flexible Barmiteileinlagen an, gestreut über mehrere Banken, deren Auswahl immer auch nach ethischen Gesichtspunkten erfolgt. Wir tätigen keine Investments in Fonds oder Ähnlichem und sind von Kursschwankungen bei Aktien oder Zertifikaten nicht betroffen.

Zuweilen erben wir Wertpapiere, diese liquidieren wir frühestmöglich

oder überführen sie in die Umweltstiftung. Greenpeace legt seine Gelder bei folgenden Banken an: BFS Bank, GLS Bank und Ethikbank. Über die gesetzliche Einlagensicherung hinaus sind die Einlagen in voller Höhe und vollem Umfang ohne Limitierung durch die Mitgliedschaft in genossenschaftlichen Einlagensicherungsfonds abgesichert.

Unter Berücksichtigung aller Aspekte kommen wir zu dem Schluss: Die noch nicht verbrauchten Spendenmittel sind sicher und flexibel einsetzbar. ■



Greenpeace-Erfolge 2017

In vielen Ländern der Welt hat Greenpeace Erfolge erzielt – kleine und große. Eine Auswahl

1 Weniger Gift in Outdoorbekleidung

Erfolgreiche mehrjährige Detox-Kampagne: Der US-Outdoor-Ausrüster Gore Fabrics erklärt im Februar, die gefährliche Chemikaliengruppe der PFCs ab 2023 aus seinen Gore-Tex-Produkten zu verbannen.



2 Schweizer wollen den Atomausstieg

Ende in Sicht: 58 Prozent der Schweizer stimmen im Mai dafür, dass in ihrem Land keine neuen Atomkraftwerke gebaut werden. Bis 2050 soll die komplette Energie aus erneuerbaren Quellen stammen. Zuvor hatte Greenpeace auf dem Matterhorn unter dem Motto „Traumgipfel statt Müllberge“ Atomfässer postiert.



3 Nachhaltiger Thunfischfang

Im Pazifik dokumentiert Greenpeace mit der „Rainbow Warrior“ die Überfischungspraktiken der Thunfischfänger und das Hai-Finching. Nach einer zweijährigen Kampagne verpflichtet sich der weltgrößte Verarbeiter Thai Union zu nachhaltigeren Fangmethoden – und zu besseren Arbeitsbedingungen auf den Fangschiffen.



4 Aufräumen in Manila

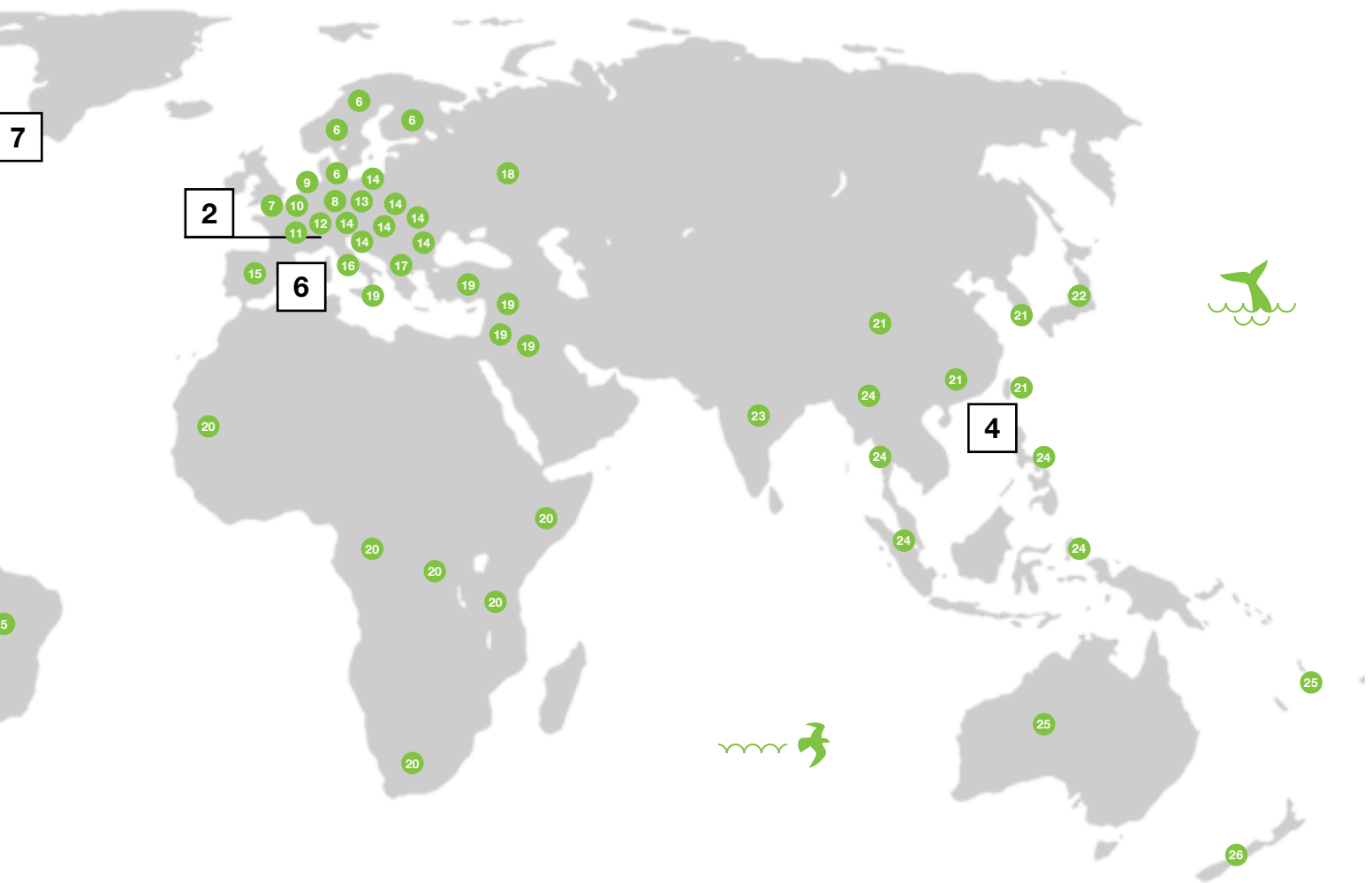
Als Teil des Bündnisses „Break free from Plastic“ säubert Greenpeace im September müllübersäte philippinische Strandabschnitte und konfrontiert Firmen wie Nestlé und Unilever mit den schmutzigen Hinterlassenschaften ihrer Produkte.



5 Durchbruch bei Asbest

In Kolumbiens Hauptstadt Bogotá beschließt der Senat nach mehreren Greenpeace-Protestaktionen – wie zuletzt im Oktober 2017 vor dem Kongress – endlich ein Gesetz gegen den krebserregenden Baustoff.





Greenpeace-Büros in aller Welt

- | | | | | |
|-------------------------------|------------------------------------|---|-------------------------------|--------------------------------|
| 1 Kanada | 7 Großbritannien | 14 Zentral- und Osteuropa (C.E.E.) | 19 Mittelmeer | 22 Japan |
| 2 USA | 8 Deutschland | Bulgarien, Österreich, | Israel, Jordanien, Libanon, | 23 Indien |
| 3 Mexiko | 9 Niederlande | Polen, Rumänien, Slowakei, | Malta, Türkei | 24 Südostasien |
| 4 Andino | 10 Belgien | Slowenien, Ungarn | | Indonesien, Malaysia, Myanmar, |
| Argentinien, Chile, Kolumbien | 11 Frankreich und Luxemburg | 15 Spanien | 20 Afrika | Philippinen, Thailand |
| 5 Brasilien | 12 Schweiz | 16 Italien | Demokratische Republik Kongo, | 25 Australien/Pazifik |
| 6 Nordic | 13 Tschechische Republik | 17 Griechenland | Kenia, Republik Kongo, | Australien, Fidschi |
| Dänemark, Finnland, | | 18 Russland | Senegal, Südafrika, Tansania | 26 Neuseeland |
| Norwegen, Schweden | | | 21 Ostasien | |
| | | | China, Hongkong, Südkorea, | |
| | | | Taiwan | |

6 Zum Recycling gezwungen

Beim „World Mobile Congress“ in Barcelona erhöhen Greenpeace im November mit Protesten den Druck, Samsung lenkt ein: 4,3 Millionen wegen Explosionsgefahr zurückgerufene Smartphones werden nicht entsorgt, sondern weiterverwertet.

7 Historischer Erfolg für die Arktis

Die nächsten 16 Jahre ist das Nordpolarmeer vor der zerstörerischen kommerziellen Fischerei geschützt. Darauf einigt sich die EU mit neun Staaten wie den USA, China und Russland. Millionen Menschen setzen sich mit Greenpeace im Rahmen der „Save the Arctic“-Kampagne gegen die industrielle Ausbeutung der Arktis ein.



www.greenpeace.de/greenpeace-erfolge

ERFOLG

Globale Rolle von Greenpeace Deutschland

DAS BUDGET

Unsere Umwelt macht vor Grenzen nicht halt. Deswegen sieht Greenpeace die Lösung von Umwelt-schutzproblemen auch im globalen Kontext. Als ein Länderbüro mit vergleichsweise hohen Einnahmen übernimmt Greenpeace Deutschland einen großen Teil der Kosten für die weltweite Kampagnenarbeit. Greenpeace Deutschland fördert so Aktivitäten in Ländern, in denen die wirtschaftliche Situation es den meisten Menschen – anders als in Deutschland – nicht erlaubt, Geld für Umweltschutzarbeit zu erübrigen. Kampagnen gegen die Zerstörung des Urwalds in Amazonien beispielsweise könnten die lateinamerikanischen Greenpeace-Büros nicht allein finanzieren.

Von den Einnahmen in Deutschland – fast ausschließlich aus den Spenden von rund 590.000 Förderern – und ausdrücklich ohne Staats- oder Firmenspenden – flossen rund 22,1 Millionen Euro in diese internationale Kampagnen-Finanzierung. Greenpeace Deutschland ist damit der mit Abstand wichtigste Unterstützer internationaler Kampagnenarbeit.

In der Grafik unten sind die nationalen Büros genannt, die sich im Jahr 2017 finanziell an der internationalen Kampagnenarbeit beteiligt haben. ■

Finanzierung internationaler Kampagnen und Expeditionen

Deutschland	22,1
Großbritannien	12,7
Schweiz	7,9
Niederlande	7,2
USA	7,2
Nordic	6,7
Frankreich	5,2
Australien / Pazifik	3,8
Andino	2,8
Spanien	2,7
Andere	11,6
gesamt in Mio. €	89,9



Nationale und regionale Greenpeace-Büros

Afrika, Andino, Australien/Pazifik, Belgien, Brasilien, Deutschland, Frankreich und Luxemburg, Griechenland, Großbritannien, Indien, Italien, Japan, Kanada, Mexiko, Mittelmeer, Neuseeland, Niederlande, Nordic, Ostasien, Russland, Schweiz, Spanien, Südostasien, Tschechische Republik, USA, Zentral- und Osteuropa

Trustees dieser Büros bilden das Stichting Greenpeace Council

Stichting Greenpeace Council

Stichting Greenpeace Council: koordiniert die internationalen Kampagnen, die Öffentlichkeitsarbeit sowie die Schiffsflotte und überwacht die Aktivitäten der nationalen Büros.

wählt

Vorstand Greenpeace International

sieben Mitglieder

ernennt, kontrolliert und entlastet

Internationale Geschäftsführung

leitet die Bereiche Kampagnen, Aktionen, Schiffe, Presse/Medien, Lobby, Entwicklung der nationalen Büros, Finanzen, Fundraising, Verwaltung, Personal

DIE STRUKTUR

Die rücksichtslose Ausbeutung der Natur macht nicht an Ländergrenzen halt. Greenpeace arbeitet deshalb als internationale Organisation mit Hauptsitz in Amsterdam. Alle nationalen und regionalen Büros koordinieren ihre Kampagnen und Aktivitäten gemeinsam, führen sie aber eigenverantwortlich durch. Das höchste Entscheidungsgremium ist das Council, das sich aus Vertretern (Trustees) der einzelnen Büros zusammensetzt und auf jährlichen Treffen die Leitlinien der Arbeit festlegt. Das Council wählt den internationalen Vorstand, der wiederum die internationale Geschäftsführung einsetzt. ■



BESUCHEN SIE GREENPEACE!

Umweltbildung bei freiem Eintritt in der Ausstellung: Erfahren Sie in der HafenCity mehr über Greenpeace-Erfolge, aktuelle Themen und Aktionen oder auch wie Greenpeace tickt.

Öffnungszeiten: ganzjährig Di.–Fr. 10–17 Uhr, feiertags geschlossen

Sonderöffnungszeiten auf unserer Homepage. Schulklassen und andere Gruppen bitte anmelden unter: ausstellung@greenpeace.de

Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg
Besuchereingang Elbarkaden
Telefon 040/306 18-0

www.greenpeace.de/ausstellung

GREENPEACE LEBT VOM MITMACHEN

Von Jung bis Alt sind weltweit etwa 40.000 Menschen ehrenamtlich für Greenpeace aktiv. Viele überregionale und internationale Greenpeace-Erfolge sind nur dank ihrer Hilfe möglich. Auch in Deutschland sind sie oft unverzichtbarer Teil der Kampagnen. Zum Beispiel setzen sie sich für den Schutz ihrer Wälder oder gegen den Neubau von Kohlekraftwerken vor ihrer Haustür ein, kämpfen für die Energiewende oder stellen Schulen oder ganze Orte auf Recyclingpapier um. Rund 4.500 Aktivitäten sind 2017 von Ehrenamtlichen in Deutschland umgesetzt worden.

Willkommen ist jeder, der Lust und Zeit hat. Machen Sie mit!

www.greenpeace.de/mitmachen



Mit einer Kunstinstallation protestiert Greenpeace im Mai 2017 an der Küste von Manila gegen die Plastikvermüllung der Meere.



KEIN GELD VON INDUSTRIE UND STAAT

Greenpeace ist eine internationale Umweltorganisation, die mit gewaltfreien Aktionen für den Schutz der Lebensgrundlagen kämpft. Unser Ziel ist es, Umweltzerstörung zu verhindern, Verhaltensweisen zu ändern und Lösungen durchzusetzen. Greenpeace ist überparteilich und völlig unabhängig von Politik, Parteien und Industrie. Rund 590.000 Fördermitglieder in Deutschland spenden an Greenpeace und gewährleisten damit unsere tägliche Arbeit zum Schutz der Umwelt.

IMPRESSUM Greenpeace e.V., Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg, Tel. 040/306 18-0 **V.i.S.d.P.** Sweelin Heuss **Politische Vertretung Berlin** Marienstraße 19–20, 10117 Berlin, mail@greenpeace.de, www.greenpeace.de **Text und Redaktion** Anja Oeck **Fotoredaktion** Conny Böttger **Produktion** Ute Zimmermann **Gestaltung** Brennwert, Hamburg **Litho** litho brecht, Hamburg **Druck** Druckerei Zollenspieker, Zollenspieker Hauptdeich 54, 21037 Hamburg **Auflage** 2.000 Exemplare **Fotos** Titel: Bente Stachowske, Bernd Lauter, Daniel Müller, S. 3: Gordon Welters, S. 4/5: Greenpeace, Chris Grodotzki, Kevin McElvaney, S. 6/7: Bente Stachowske (2), Greenpeace, Maria Feck, S. 8/9: Pascal Amos Rest, Bernd Lauter, Bente Stachowske, S. 10/11: Jilson Tiu, Bente Stachowske, S. 12/13: Paul Langrock, Marizilda Cruppe, Jörg Gläser, Will Rose, S. 14/15: Fred Dott, Ruben Neugebauer, Rafal Wojczal, Gordon Welters, Pascal Amos Rest, S. 16/17: Bente Stachowske, Kevin McElvaney, Maria Feck, Bernd Lauter, Manuela Clemens, S. 18/19: Gavin Newman, Keith K. Annis, S. 20/21: Bernd Lauter, S. 22/23: Caner Ozkan, Will Rose, S. 24/25: Thomas Einberger, Severin Mössinger, Paul Hilton, Camilo Rozo, Nick Cobbing, S. 26/28: Dmitrij Lettschuk, Bernd Arnold, Rücktitel und alle © Greenpeace

Zur Deckung unserer Herstellungskosten bitten wir um eine Spende:
GLS Bank, IBAN DE4943060967000033401, BIC GENODEM1GLS

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier | Stand 10/18

